

WF

SUNDAY

16. Januar 1970

2

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-  
parteioorganisation des  
VEB Werk für  
Fernsehelektronik

Wir grüßen die Teilnehmer der FDJ-Delegiertenkonferenz

## Jugend an die Spitze!

### Dank für sehr schnelle Hilfe

Kurz vor den Feiertagen gab es im Hochhaus in der Rathenaustraße Schwierigkeiten mit der Heizungsanlage, die Wärmeversorgung drohte auszufallen. Mieter des Hauses wandten sich an unseren Betrieb um Hilfe und erhielten sie. In einem Schreiben der Kommunalen Wohnungsverwaltung heißt es: Es ist uns ein Bedürfnis, den Verantwortlichen vor allem den Kollegen Hochow (Hauptenergetiker) und Erdmann (Elektromonteur) herzlichen Dank und Anerkennung für die sozialistische Hilfe zu sagen. Diese Unterstützung ist ein Beispiel enger Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Wohngebiet.

Heute in den Nachmittagsstunden treffen sich etwa 120 Delegierte und 70 Gäste der FDJ-Grundorganisation des WF im Kulturhaus des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Sie nehmen den Rechenschaftsbericht der FDJ-Leitung entgegen und beraten über die

nächsten Aufgaben im Lenin-Jahr. Damit beschließen sie die erste Etappe des Lenin-Aufgebots der Jugend, die vom 20. DDR-Geburtstag bis zum Jahrestag der Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ging.

Mit dem heutigen Tage beginnt die zweite Etappe im Lenin-Aufgebot, die den Zeitraum bis zum 22. April — dem 100. Geburtstag Lenins — umfaßt.

Die zweite Etappe im Lenin-Aufgebot, die den Zeitraum bis zum 22. April — dem 100. Geburtstag Lenins — umfaßt.

Generation, der Verteidigungsbereitschaft und der Berufsausbildung. Es geht um die allseitig gebildeten jungen Facharbeiter der siebziger Jahre.

Unter den vielen Gästen begrüßen die Jugendlichen Käthe Blenkle, die Witwe des von den Faschisten er-

mordeten Widerstandskämpfers Conrad Blenkle, dessen Namen die FDJ-Grundorganisation des WF trägt.

Wir wünschen den Jugendfreunden im Namen der Parteileitung eine erfolgreiche Konferenz und einen guten Auftakt für die zweite Etappe im Lenin-Aufgebot.

### Hohe Qualität der Ausbildung

Die Abteilungs-FDJ-Organisation in der Betriebsschule legte wie alle anderen Gruppen Rechenschaft über die geleistete Arbeit und wählte ihre neue Leitung. Wolfgang Hain, stellvertretender FDJ-Sekretär des Betriebes, gratulierte Günter Gräber zu seiner Wahl als Sekretär in der Betriebsschule (Foto rechts). Breiten Raum nahm in der Diskussion die höhere Qualität der Berufsausbildung in den verschiedenen Betriebsabteilungen ein. Direktor für Kader und Bildung, Genosse Günter Jacobson, sprach dazu und wies in diesem Zusammenhang auf einige Probleme hin. Inzwischen sind bereits einige Veränderungen eingeleitet worden.

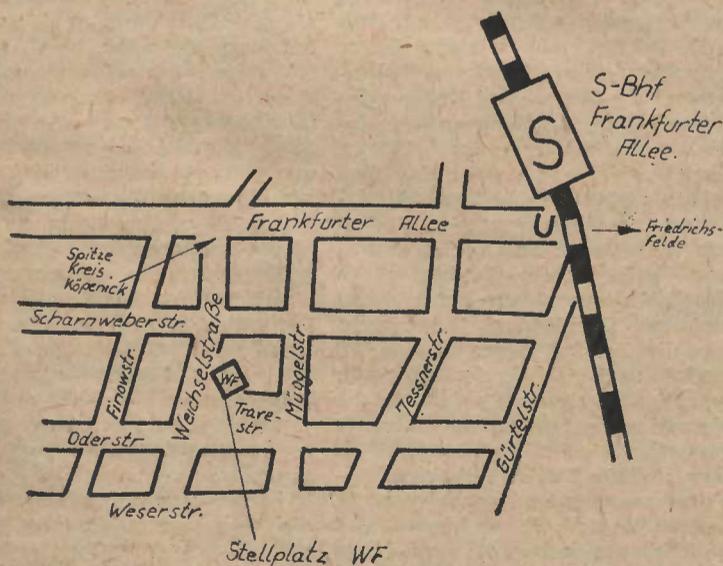


## Werktätige des WF! Zur Kampfdemonstration am Sonntag - 18. Januar -

treffen wir uns um 10.50 Uhr Weichselstraße 9 bis Ecke Travestraße (siehe nebenstehende Skizze).

Kolleginnen und Kollegen, beweisen Sie mit Ihrer Teilnahme an der Demonstration zur Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde Ihre unerschütterliche Kampfbereitschaft.

Wir demonstrieren für die weitere allseitige Stärkung der DDR, für Frieden und europäische Sicherheit, gegen Imperialismus, Militarismus und Neonazismus in Westdeutschland.





### Wichtiger Vortrag des Lektorats

Am 23. Januar 1970, 14 Uhr, hören Sie im WF-Gemälde-speiseraum den Vortrag „Die Gestaltung des Preissystems im ökonomischen System des Sozialismus und die Aufgaben der sozialistischen Warenproduzenten“. Referent ist Genosse Demagk vom Presseamt des Ministerrates der DDR.

Schwerpunkte des Vortrags sind: 1. Stellung und Rolle des Preises im sozialistischen Reproduktionsprozeß; 2. Nationale und internationale Werte und Preisrelationen; 3. Der fondsbezogene Preis und Probleme der Eigenwirtschaft; 4. Probleme der Preisplanung. Wir bitten unsere Kolleginnen und Kollegen um rege Beteiligung.

Heinz Menger

### Gruppenleiter

Für das Betriebsferienlager Waldfrieden/Stollberg benötigen wir für die Durchgänge vom 6. bis 23. Juli 1970 und vom 24. Juli bis 10. August 1970 dringend Gruppenleiter. Bewerber bitte bei Kollegen Scholz (Tel. 2922) melden.

### Veteranen-AGL

Die Beitragskassierung der Veteranen-AGL, die immer im Kulturhaus stattfindet, wird gegenwärtig nicht durchgeführt, weil das Kulturhaus geschlossen ist. Die nächste Beitragskassierung ist voraussichtlich am ersten Montag im Monat April. Den genauen Termin geben wir im „WF-Sender“ bekannt.

### Richtersprechstunde

Die nächste Sprechstunde der Richterin ist am Donnerstag, dem 29. Januar 1970, Speiseraum I. Richterin Frau Michaelis gibt den Kolleginnen und Kollegen in der Zeit von 14 bis 15 Uhr Hinweise und Auskünfte. An diesem Tage findet keine Schöffenschulung statt.

## Mit Weitblick an neue Aufgaben

Die Schwerpunktaufgaben für 1970 erläuterte Betriebsdirektor Herbert Becker vor den staatlichen Leitern und Funktionären der gesellschaftlichen Organisationen des WF. Ausgangspunkt waren Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen und Schwächen der Arbeit im Jahre 1969.

Wie es das 12. Plenum des ZK fordert, ist die Hauptaufgabe für 1970 die volle kontinuierliche Planerfüllung. Gleichzeitig ist die langfristige Konzeption der Entwicklung unseres Betriebes zu gewährleisten, das heißt die Erarbeitung der Gesamtprognose und davon abgeleitet die Vorbereitung des Perspektivplanes 1971 bis 1975.

Wie in der Wettbewerbskonzeption festgelegt, sind die Monatspläne für Produktion, Umsatz und Gewinn kontinuierlich zu erfüllen und stets rechtzeitig die Tages- und Dekadenkontrollen auszuwerten. Die aus 1969 noch vorhandenen Lieferrückstände müssen kurzfristig aufgeholt und keine neuen mehr zugelassen werden. Das erfordert zugleich, alle im F- und E-Plan für 1970 festgelegten Entwicklungsabschlüsse und Überleitungen termingerecht und mit hoher Effektivität zu erfüllen.

Was erwartet die Volkswirtschaft der DDR 1970 von uns? Der Plan der Warenproduktion sieht eine Steigerung auf 110,5 Prozent vor. Um diese hohe Zielstellung zu erreichen, gilt es, in allen Kollektiven für eine

tägliche Planerfüllung und -kontrolle zu sorgen.

Hauptaugenmerk legen wir 1970 auf die Senkung der überhöhten Selbstkosten. Die Ausschusssenkung ist zu beeinflussen durch:

- zielgerichtete wissenschaftlich-technische Arbeit, um die Technologien zu stabilisieren;
- Verbesserung der Produktionsorganisation;
- hohe Zuverlässigkeit und Qualität in der Arbeit aller Werktätigen durch strikte Einhaltung der Arbeitsvorschriften und Anwendung des Systems der fehlerfreien Arbeit, als fester Bestandteil der Tätigkeit jedes Kollegen.

Ein weiterer Schwerpunkt zur Kostensenkung besteht im Durchsetzen einer hohen Materialökonomie.

Sie beginnt praktisch in der Forschung und Entwicklung, die entsprechende wissenschaftlich-technische Lösungen finden muß. Hohe Materialökonomie bedeutet weiter, daß die vorgegebenen Materialverbrauchsnormen eingehalten, ständig kontrolliert sowie überarbeitet werden.

Die Qualität der Leitungstätigkeit ist eine Grundvoraussetzung für die Erfüllung der Aufgaben. Alle Leiter müssen sich politisch und fachlich so qualifizieren, daß sie mit hoher Eigenverantwortung richtige Entscheidungen treffen können. Dann werden unsere leitenden Kader echte wissenschaftliche, planmäßige und langfristig vorausschauende Arbeit leisten, wie sie die Aufgaben erfordern.

## 150 Millionen Dioden

Eine fast unvorstellbare Summe oder Menge. Am 9. Januar 1970 fertigten unsere Kolleginnen und Kollegen im Werkteil Diode die 150millionste Diode. Ein Grund, etwas Rückschau zu halten.

1957 begannen wir mit der Diodenproduktion im WF. Schon damals waren wir stolz auf die Ergebnisse — heute stellen wir ein vielfaches von dem her. Fertigten wir anfangs etwa 4000 Stück Dioden im Jahr, so

ist diese Zahl heute achtstellig und wird in den siebziger Jahren weiter wachsen. Das Typenprogramm veränderte sich ebenfalls. Wir produzieren gegenwärtig zehn Typengruppen mit 65 Typen.

Allen im Werkteil Diode beschäftigten Kolleginnen und Kollegen unseren Glückwunsch und viele Erfolge für das Planjahr 1970.

Hannelore Awiszus  
Produktionspropaganda

## Ereignisreiche Tage im Februar

In der Zeit vom 19. bis 23. Februar 1970 findet im WF die Woche der sozialistischen Wehrziehung statt. In dieser Zeit haben alle Betriebsangehörigen Gelegenheit, an verschiedenen Veranstaltungen teilzunehmen.

### Interessantes

erfahren Sie auf einem Forum am 19. Februar 1970 im Terrassensaal des Kulturhauses zu Lenins Werk „Das Militärprogramm der proletarischen Revolution“.

### Eine Straße des Wissens

über Militärpolitik finden Sie vom 16. Februar bis 2. März 1970 im Speisesaal, Hauptgebäude. Dazu erhalten alle Betriebsangehörigen Fragespiegel, deren Auswertung eine Jury vornimmt. Für richtig beantwortete Fragen werden zehn Preise ausgegeben.

### Am Luftgewehrschießen

können Sie sich beteiligen in der Zeit vom 23. bis 26. Februar 1970 — im Gastespeiseraum. Der Erlös des

Luftgewehrschießens geht auf das Vietnam-Konto.

Für die besten Schützen stehen drei wertvolle Preise und sieben Buchpreise zur Verfügung.

**Mit einer Festveranstaltung** beschließen wir die Woche der sozialistischen Wehrpolitik. Sie findet am 28. Februar im Kulturhaus statt.

Näheres erfahren Sie ständig aus dem „WF-Sender“.

Margot Alt  
Vorsitzende des Reservistenkollektivs



## Erfahrungen und Hinweise der zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit

## Noch offene Probleme

Wenn auch bei der Anwendung des Systems der fehlerfreien Arbeit große Erfolge erzielt wurden, gibt es dennoch ungelöste Probleme. So verarbeitet die Heizer- und Katodenfertigung Drähte aus Wolfram und Molybdän, die das Kombinat NARVA herstellt. Oft kommt es vor, daß diese Drähte nicht den Qualitätsanforderungen entsprechen. Vor allem Drahtbrüchigkeit und in Längsrichtung aufgespaltete Drähte lassen diese bei der weiteren Verarbeitung ausfallen. Die Mängel treten nicht nur am Anfang einer Drahtrolle, sondern urplötzlich in der Mitte auf. Deshalb sind sie nicht sofort bei der Wareneingangsprüfung zu erkennen, sondern erst beim Verarbeiten. Doch dann sind die Drähte nicht mehr reklamationsfähig und gehen somit in unseren Ausfall. Hinzu kommt, daß die Reklamationsfrist oft durch lange Lagerzeit überschritten ist. Solche Mängel bringen viel Ärger bei den Kollegen, die nach dem System der fehlerfreien Arbeit tätig sind, denn

trotz guter eigener Leistung müssen sie ein Minuskonto in ihrem Haushaltsbuch eintragen.

Welche Schlußfolgerungen sind daraus zu ziehen? Es gibt in der Wareneingangsrevision eine Methode, dünne Drähte bis zu 220 µ Durchmesser zerstörungsfrei im Durchlauf auf Ungleichmäßigkeiten im Drahtgefüge zu prüfen. Es ist notwendig, dieses Verfahren auch auf die Drähte größerer Durchmesser zu erweitern. Damit erfassen wir jedoch nicht alle Drahtfehler. Dazu sind noch entscheidende Grundsatzuntersuchungen, deren Ergebnisse als weitere Parameter in die TGL und Liefervereinbarungen eingehen müssen, notwendig. Die geplante Bildung von Betriebslaboratorien käme diesen Erfordernissen entgegen. Das sollten die Verantwortlichen bald realisieren.

Diesen Beitrag übergab uns Kollege Godorr (Fü-Ing.) Katoden- und Heizerfertigung



**W**ir sind stolz darauf, daß uns das glückliche Los zugefallen ist, den Aufbau des Sowjetstaates zu beginnen, hiermit eine neue Epoche der Weltgeschichte einzuleiten, die Epoche der Herrschaft der neuen Klasse, die in allen kapitalistischen Ländern unterdrückt ist, und die überall zu neuem Leben, zum Sieg über Bourgeoisie, zur Diktatur des Proletariats, zur Erlösung der Menschheit vom Joch des Kapitals, von den imperialistischen Kriegen vorwärtsschreitet.

W. I. Lenin

## Schrittmacher der Entwicklung

Im „WF-Sender“ vom 12. Dezember 1969 setzten wir uns darüber auseinander, welche Bedeutung Lenins Werk „Die große Initiative“ hat. Wir setzen die Gedanken heute fort, denn immer wieder taucht im Partei-lehrjahr die Frage auf, warum gerade die Arbeiterklasse die führende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung ist.

Lenin arbeitete in seiner Schrift den konkreten Weg heraus, wie die Arbeiterklasse ihre historische Mission verwirklichen muß, nachdem sie die politische Macht erobert hat. Er formulierte das so, daß die Arbeiterklasse „die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten sowie alle kleinbürgerlichen Schichten auf den Weg eines neuen wirtschaftlichen Aufbaus führen, auf den Weg der Schaffung einer neuen gesellschaftlichen Bindung, einer neuen Arbeitsdisziplin, einer neuen Arbeitsorganisation, die das letzte Wort der Wissenschaft und der kapitalistischen Technik vereinigt mit dem Massen-

zusammenschluß bewußt arbeitender Menschen, die die sozialistische Großproduktion ins Leben rufen“.

### Nur die Arbeiterklasse

Der Schrittmacher, die führende gesellschaftliche Klasse beim Aufbau des Sozialismus, so bewies Lenin, konnte und kann nur die Arbeiterklasse sein. Er schrieb dazu, was die Diktatur des Proletariats bedeutet: „Nur eine bestimmte Klasse . . . ist imstande, die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten zu führen im Kampf für das Abwerfen des kapitalistischen Jochs, im Verlauf des Abwerfens selbst, im Kampf um die Sicherung und Festigung des Sieges bei der Schaffung der neuen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung, in dem ganzen Kampf für die völlige Aufhebung der Klassen.“

Schauen wir auf die Entwicklung in der Republik, wie unsere Partei

die Lehren Lenins ständig schöpferisch anwendet. Die Arbeiterklasse kämpft unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei und im Bündnis mit der Klasse der Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und den anderen werktätigen Schichten für die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und die weitere Herausbildung der sozialistischen Lebensweise.

### Heute und bis zum Sieg

Warum kann nur die Arbeiterklasse diese führende Klasse der gesellschaftlichen Entwicklung sein? Sicher sind die konkreten historischen Bedingungen heute anders als vor 50 Jahren, doch die ganze Entwicklung, der Klassenkampf zwischen den beiden Weltsystemen

bewies, daß die Arbeiterklasse ihre Führungsfunktion bei der Schaffung der sozialistischen Gesellschaft immer besser verwirklicht. Denn die Arbeiterklasse ist am engsten mit der modernen Produktion, ist untrennbar mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbunden. Diese Klasse besitzt die größte Organisiertheit und Disziplin, denn ihre Avantgarde ist die marxistisch-leninistische Partei. Die Arbeiterklasse ist am stärksten am Aufbau des gesellschaftlichen Gesamtsystems interessiert, sie ist der Kern der freien sozialistischen Gesellschaft. Sie trägt die sozialistische Ideologie in alle gesellschaftlichen Bereiche und übernimmt, wenn es notwendig ist, in diesem Entwicklungsprozeß die größten Opfer.

Im nächsten Beitrag auf dieser Seite setzen wir uns mit diesen nur kurz dargelegten Fakten zur wachsenden Rolle der Führung der Arbeiterklasse noch ausführlicher auseinander.

## Gil – Lenins Kraftfahrer – erzählt

„Auf ein genaues Einhalten der Essenszeit hielt Lenin sehr“, erzählt Gil, „er pflegte zu sagen: ‚Arbeiten und ausruhen kann man zu jeder Stunde, aber essen muß man stets zur gleichen Zeit.‘ Und wenn er sich auch sonst in die Angelegenheiten seiner Familie nicht einmischte, die zwei Stunden von 16.00 bis 18.00 Uhr, die dem Essen, der Unterhaltung, dem Leben und der Ruhe gewidmet waren, forderte er auch von seiner Frau und seiner Schwester.

Ein Viertel vor 16.00 Uhr treffe ich deshalb bei Nadeshda Konstantinowna ein, um sie abzuholen. Dieser Auftrag ist meist etwas schwierig auszuführen. Lenins Frau hat sehr oft dringende Arbeiten zu erledigen und möchte am liebsten nicht zum Essen kommen. Aber Maria Uljanowna, die in der Prawda beschäftigt ist und auch den Familienhaushalt führt, unterstützt mich bei meinen Bemühungen. Und unseren vereinten Kräften gelingt es auch fast immer, Nadeshda Konstantinowna pünktlich nach Hause zu bringen.

Lenin weiß von diesen Schwierigkeiten meist im voraus. Er ruft mich in der Garage an und sagt: ‚Genosse Gil, warten Sie heute nicht, bis Nadeshda Konstantinowna kommt. Gehen Sie in ihr Arbeitszimmer und fordern Sie, daß sie unverzüglich zum Mittagessen nach Hause kommt.‘

Manchmal telefonierte Lenin auch in meiner Gegenwart mit seinen Angehörigen: ‚Wirst du dich nicht aufhalten lassen, Manjascha?‘ — so nennt er seine Schwester Maria —, ‚ausgezeichnet Nadja‘ — so nennt er seine Frau —, wird auch pünktlich sein. Gil wird gleich losfahren und sie abholen.‘

Ich fahre nun schon mit dem geschlossenen Rolls Royce. Die Wohnung Lenins liegt im dritten Stock, die Treppen sind altmodisch steil. Lenin steigt sie behende hinauf, aber seine Frau leidet öfter an Herzschmerzen, und Lenin bittet mich: ‚Bringen Sie doch bitte Nadeshda Konstantinowna immer zum Hintereingang, dort ist die Treppe, nicht so steil.‘

Später bekam das Gebäude einen Fahrstuhl.

Lenins Frau unterhielt sich immer mit mir während der Fahrt im Auto. Die zehn Minuten Fahrzeit reichten gerade knapp zur Beantwortung aller ihrer Fragen aus. Sie wollte wissen, wohin Lenin heute gefahren ist, was für Besucher ich in den Kreml gebracht hatte. Wenn wir von der Jagd zurückkamen, fragte sie mich besonders ausführlich aus. Jede Kleinigkeit interessierte sie. Sie lachte mit über Jagdabenteuer und sorgte sich, wenn ich erzählte, daß Lenin bei einem Sprung über den Bach ins Wasser

zurückgerutscht sei und wir die Schuhe und Strümpfe auf einem Brückengeländer trocknen mußten. ‚Ich muß doch mit euch Männern mitkommen‘, sagte sie.

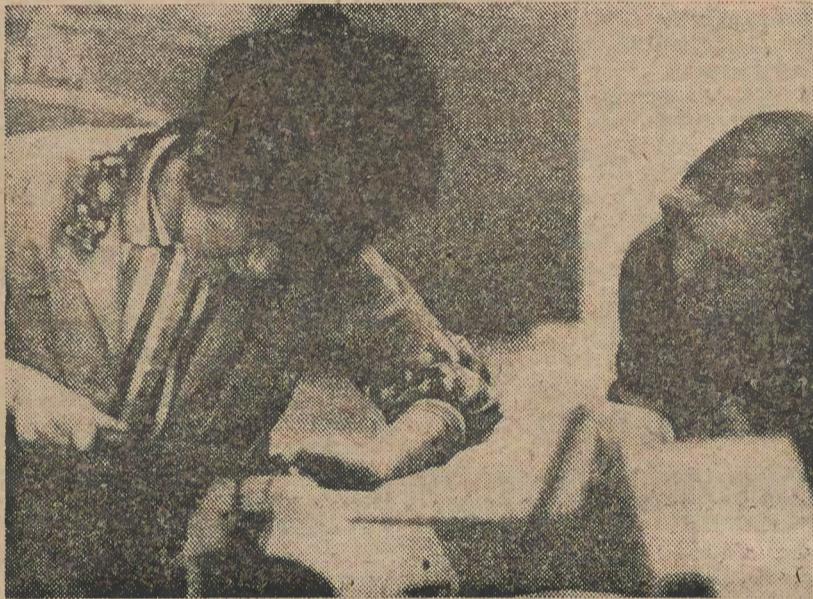
Sehr oft fuhren die drei dann auch an freien Tagen zusammen in die Moskauer Umgebung. Lenin, seine Frau und seine Schwester Maria. Lenin liebte weite Aussichten, und sein Lieblingsplatz wurde deswegen

ein Hügelwäldchen an der Moskwa beim Dorf Baswicha. Die Kinder in den Dörfern, die doch damals kaum ein Auto kannten, hatten sich schon an uns gewöhnt. Auf Lenins Wunsch mußte ich jedesmal halten und so viel von ihnen mitnehmen, wie der Wagen nur fassen konnte. Wir fuhren sie ein oder zwei Kilometer, dann liefen sie, jubelnd über das Erlebnis, ins Dorf zurück.“



**Walter Ratajczak,**  
Leiter des Polytechnischen Zentrums

# Bildungsschulden von heute sind Planschulden von morgen



Mit dem Einführen des polytechnischen Unterrichts erreichten wir nicht nur eine sinnvolle und harmonische Ergänzung der Allgemeinbildung unserer Mädchen und Jungen zur künftigen Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution sondern wir schufen gleichzeitig neue Bedingungen für die Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit.

Den Grundgedanken von Karl Marx, daß sich der Mensch durch die Arbeit und im Prozeß der Arbeit entwickelt und formt, fassen die Mitarbeiter des Polytechnischen Zentrums als gesellschaftliche Aufgabenstellung auf und verwirklichen sie mit den entsprechenden Mitteln und Methoden auf den Gebieten der Pädagogik, Didaktik und Psychologie.

In der produktiven Tätigkeit der Schüler, in der gesellschaftlich nützlichen Arbeit, bieten sich wesentliche Potenzen zur Kollektiv- und zur Arbeitserziehung. Sie gewährleistet einerseits den unmittelbaren Einfluß der Arbeiterklasse auf die Erziehung der Jugend und sichert andererseits die Verwirklichung der Prinzipien der Verbindung von Schule und Leben, von Schule und Betrieb sowie von Unterricht und produktiver Arbeit — also von Theorie und Praxis. Lenin sagte in seiner Rede über „Die Aufgaben der Jugendverbände:

„Wir müssen unsere Erziehungsarbeit mit dem Kampf der Werktätigen gegen die Ausbeuter verknüpfen, um ersteren zu helfen, jene Aufgaben zu lösen, die sich aus der Lehre des Kommunismus ergeben. ... Dazu ist nötig, daß der Kommunistische

Jugendverband seine ganze Bildungs-, Schulungs- und Erziehungsarbeit mit der Arbeit der Arbeiter und Bauern vereinigt, daß er sich nicht in seinen Schulen abschließt und sich nicht auf das Lesen von kommunistischen Büchern und Broschüren beschränkt. Nur in der gemeinsamen Arbeit mit den Arbeitern und Bauern kann man wirklicher Kommunist werden.“

## Im Wettstreit um den Titel

Unser Kollektiv der Pädagogen und Lehrmeister steht im Kampf um den Staatstitel. Dabei stützen wir uns auf die Lehren und Hinweise Lenins. Die Werktätigen des Betriebes schufen die Voraussetzungen dafür, daß wir die staatlichen Lehrpläne einwandfrei und in guter Qualität erfüllen können. Entsprechende Verpflichtungen stellten wir uns auch im sozialistischen Wettstreit um den Staatstitel.

Aus der Vielzahl der von uns genutzten Möglichkeiten zur Einbeziehung aller gesellschaftlichen Erziehungsträger seien einige Beispiele genannt.

Mit den Eltern der Schüler aus 6. Klassen, die also ab 7. Klasse den polytechnischen Unterricht aufnehmen, finden schon im Juni „Tage der offenen Tür“ statt. In diesen Veranstaltungen informieren wir die Eltern über die Arbeitsbedingungen und -anforderungen im Polytechnischen Zentrum als Teil des volkseigenen Betriebes.



Wir stellten fest, daß diese Methode sehr günstige Voraussetzungen schafft für das reibungslose Anlaufen des Schuljahres und auch etwa noch vorhandene Vorurteile des Elternhauses abbaut. Die Eltern erkennen an Ort und Stelle, daß wir ihre Kinder in betrieblichen Bildungseinrichtungen systematisch auf die Bewältigung der Zukunft vorbereiten, indem wir der Entwicklung von Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie des Wissens und Könnens besonderes Augenmerk widmen.

Um den Bildungs- und Erziehungserfolg noch günstiger zu gestalten, führen wir in allen Klassenstufen Schülerexperimente und arbeitsplatzbezogene erkenntnisfördernde Untersuchungen durch. Dabei geht es um das Aufdecken unmittelbarer Zusammenhänge zwischen naturwissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und ihrer bewußten Nutzung in der Produktion. Anhand von Arbeitsanleitungen befähigen wir die Schüler zum Beobachten und Analysieren sowie zum bewußten Gebrauch der Lehrbücher anderer Unterrichtsfächer wie Mathematik oder Physik. Damit erreichen wir, daß sie mit ihrem selbständig erarbeiteten Wissen die jeweilige Tätigkeit am Arbeitsplatz geistig schöpferisch durchdringen und eventuell noch günstiger gestalten. Gleichzeitig stellen wir die enge Verbindung zur Produktion her. Schüler, die erkannt haben, daß der bewußte Einsatz von wissenschaftlichen Erkenntnissen die Arbeitsproduktivität steigert, nehmen am Plangeschehen des Polytechnischen Zentrums regen Anteil. Sie sind bemüht, sich durch einwand-

freie Arbeit als Persönlichkeit zu beweisen und ihrerseits einen Beitrag zur Mehrung des Volkseigentums zu leisten.

## Auf Berufe orientieren

Ein nicht zu unterschätzender Faktor sind die berufsorientierenden oder berufsvorbereitenden Impulse, die der polytechnische Unterricht den jungen Menschen geben kann. Wir verstärken diese noch, indem wir in Klassenelternversammlungen auf die volkswirtschaftliche Notwendigkeit bestimmter Berufe eingehen und damit Eltern sowie Lehrer von Anfang an richtig informieren. Schließlich kommt es bereits hier darauf an, die Jugend entsprechend den objektiven Erfordernissen der gesellschaftlichen Entwicklung zu orientieren.

Die Vorbereitung der Schüler auf das gesellschaftliche Leben mittels einer Ausbildung, die jedem Kind die Möglichkeit der schöpferischen Teilnahme an der gesellschaftlichen Produktion aufzeigt, sowie die Schaffung des dazu notwendigen geistigen Vorlaufs, wird von allen Erziehern auch in Zukunft unter der Losung Lenins stehen: „Lernen, lernen und nochmals lernen“.

## Bedeutung der Volksbildung

Wir sehen darin unseren Beitrag um den Anforderungen der siebzah-

Bereits im Oktober 1969 begann die Zeitung „Neues Deutschland“ mit einer Leserdiskussion unter dem Motto „Im Geiste Lenins lernen, lehren und erziehen“. Die Aussprache geht um solche Fragen:

● Wie kann jeder dazu beitragen, daß die Werke Lenins noch gründlicher studiert und seine Lehren allen Schülern lebensnah und problemreicher vermittelt werden?

● Wie können alle an der Erziehung der Schulpjugend beteiligten Kräfte noch effektiver zusammenwirken?

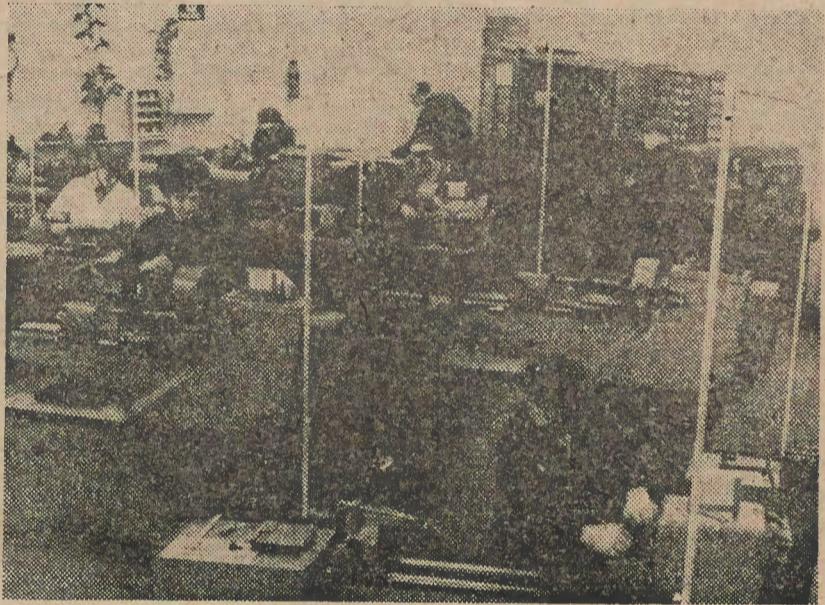
● Spielt die Frage „Kollege, wie erziehst du dein Kind?“ schon in allen Brigaden und Betriebskollektiven eine Rolle?

● Wie ringt das Kollektiv einer Schule, geführt von der Schulparteiorganisation, um hohe Bildungs- und Erziehungsergebnisse in jeder Klasse und in jeder Stunde?

Anknüpfend daran veröffentlichten wir bereits in zwei Beiträgen Probleme dazu und wiesen im vergangenen Jahr darauf hin, daß Bildungsschulden von heute Planschulden von morgen sind.

Inzwischen fand das 12. Plenum des ZK der SED statt. Es beschloß die Einberufung des VII. Pädagogischen Kongresses vom 5. bis 7. Mai 1970 in Berlin. Anliegen dieses Kongresses ist es, die wachsende Verantwortung der ganzen Gesellschaft für die Erziehung der Jugend zu guten Sozialisten, Staatsbürgern und Internationalisten zum Ausdruck zu bringen und in diesem Sinne den 100. Geburtstag Lenins würdig vorzubereiten. Im Bericht des Politbüros an die 12. Tagung heißt es: „Der Pädagogische Kongreß soll durch neue Initiativen der Lehrer, Erzieher, Schulfunktionäre, pädagogische Wissenschaftler und alle Kräfte der Gesellschaft vorbereitet werden. Es gilt in allen Schulen und Einrichtungen der Volksbildung weitere Fortschritte zu erreichen und eine schöpferische Atmosphäre zu entwickeln.“

Einen hohen Anteil an der Entwicklung unserer jungen Generation hat der Unterrichtstag in der Produktion. Er ist fester Bestandteil des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems. Dazu leistet auch das WF einen Beitrag. Unser polytechnisches Zentrum ist mit das beste in Berlin.



ger Jahre gerecht zu werden. Im Bericht des Politbüros an das 12. Plenum steht dazu:

„Die Tatsache, daß sich das Politbüro zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit dem Programm zur weiteren Durchführung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems bis 1980 beschäftigt hat, unterstreicht erneut die große Bedeutung der Volksbildung für die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Das Volksbildungswesen ist der erste gesellschaftliche Teilbereich, für den die Entwicklung bis 1980 konkret ausgearbeitet wurde.“

Wie ernst wir gerade diese Forderung nehmen, weist nicht zuletzt das Gästebuch unserer Einrichtung aus. Namhafte Persönlichkeiten aus 20 Ländern äußern darin ihre Anerkennung zu dem von uns beschrittenen Weg. Sie wünschen uns weitere Erfolge in unserer verantwortungsvollen Arbeit bei der Erziehung junger bewußter sozialistischer Staatsbürger, denn wir müssen immer bedenken, daß Bildungsschulden von heute Planschulden von morgen sind.

Die Verallgemeinerung der von uns dabei gewonnenen Erkenntnisse auf marxistisch-leninistischer Grundlage innerhalb des ständigen Erfahrungsaustausches mit anderen polytechnischen Einrichtungen ist der Beitrag des WF zum VII. Pädagogischen Kongreß, um mit noch höherer Qualität unserem gesellschaftlichen Auftrag gerecht zu werden.

Schreiben und sagen Sie uns Ihre Meinung zu den aufgeworfenen Problemen. Geben Sie der Redaktion Ihre Hinweise und kritischen Bemerkungen, unterbreiten Sie Ihre Vorschläge, wie wir die allseitige Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten stetig verbessern können. Fragen Sie Ihre eigenen Kinder, was und wie sie im Polytechnischen Zentrum des WF lernen, ob sie darin wirklich eine wichtige Grundlage für ihren künftigen Beruf sehen. Wir sind gespannt auf Ihre Zuschriften.

## Fehlerfreie Arbeit schon beim Lernen

Zur theoretischen Durchdringung der produktiven Arbeit der Schüler in der Klassenstufe 9 richteten wir vier Unterrichtsplätze in der Werkstatt ein. An diesen Plätzen befinden sich für die Schüler eine Anleitung, ein Protokoll und die notwendige Literatur. Das Protokoll befaßt sich ausschließlich mit Meßübungen. Es hat die Aufgabe, die Schüler mit der Meßgenauigkeit der gebräuchlichsten Meßwerkzeuge in der Werkstatt vertraut zu machen. Da bei allen Arbeiten, die in der Klassenstufe 9 anfallen, ein Ablesen auf dem Meßschieber und in manchen Fällen auch auf der Meßschraube unbedingt notwendig ist, soll das Ausfüllen des Protokolls eine Übung für den Schüler sein, durch die er bisher erworbene Kenntnisse festigen kann.

Um an den Maschinen eine fehlerfreie Arbeit fertigen zu können, muß der Schüler mit den Meßwerkzeugen sicher umgehen können. Kann er auf den Meßzeugen nicht genau ablesen, ist es ihm auch nicht möglich, eine Qualitätskontrolle durchzuführen. Er kann also nicht feststellen, ob seine Arbeit den Anforderungen in Qualität entspricht. Wir erziehen die Schüler zum sparsamen Umgang mit Material und zu Qualitätsarbeit. Auch die Noten geben wir nach diesen Gesichtspunkten.

Gerlinde Schröder  
Lehrmeister

In der nächsten Ausgabe lesen Sie über den Schülerwettbewerb im Polytechnischen Zentrum.

### Auf den Fotos

Ganz links: Lehrmeisterin Brigitte Lenz zeigt den Schülern, wie die Handgriffe sitzen müssen, und vermittelt ihnen Grundfertigkeiten in der Metallbearbeitung.

2. Foto von links: Gäste aus vielen Ländern besuchten bereits das Polytechnische Zentrum des WF in Friedrichshagen. Sie sammeln dort viele wertvolle Erfahrungen für die Ausbildung ihrer Jungen und Mädchen. Hier handelt es sich um eine Delegation aus der Vereinigten Arabischen Republik (VAR). Erziehungsminister der VAR, Dr. Helmy Mourad (3. v. r.), erhält ein von den Lehrlingen unseres Werkes gefertigtes Stromversorgungsgerät, das ihm Genosse Ratajczak (2. v. l.), Leiter des Polytechnischen Zentrums, überreicht.

2. Foto von rechts: Eine Schülerin der 9. Klasse am Meß- und Prüfplatz. Ihre Aufgabe ist es, die Oberflächengüte des Werkstückes zu ermitteln.

Foto rechts: Freundlich, hell und übersichtlich sind die Räume, in denen die Schüler ihren Unterricht erhalten. Lehrplangerechte Ausbildung ist das A und O für die Lehrenden. Auf dem Foto Schüler der Klasse VF aus der 12. Oberschule an Werkzeugmaschinen.

Fotos (2): Gerhard Lange

Gespräch der Redaktion mit Kulturhausleiter Karl Aschrich

# Es gibt keine Kultur ohne den Menschen

Zum Jahresanfang baten wir Kollegen Aschrich, Leiter des Kulturhauses, um ein Gespräch über Fragen des kulturellen Lebens, die Genosse Walter Ulbricht auf dem 12. Plenum behandelte. Der Redaktion liegt außerdem der erste Arbeitsplanentwurf zur Weiterentwicklung des kulturellen Lebens im VEB Werk für Fernsehelektronik im Lenin-Jahr 1970 vor. Bekannt ist uns auch, daß die sozialistischen Kollektive ihre Verpflichtungen in den Kultur- und Bildungsplänen überarbeitet haben. Aufgabe des Interviews ist es, einige Informationen über die weitere Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens zu geben.

Frage:

Was verstehen wir unter dem Begriff Kultur?

Antwort:

Die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf dem 12. Plenum beweisen einerseits die Kontinuität der sozialistischen Kulturpolitik und sind andererseits Hinweise für neu zu erreichende Qualitätsmerkmale, die jeder Betriebsangehörige studieren sollte, um seinen Kompaß „Auf großer Fahrt im Lenin-Jahr“ richtig zu stellen.

Darunter fallen solche Fragen wie die qualitative Verbesserung der Kultur- und Bildungspläne der Kollektive zur Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten; konkrete Aufgaben und die Schlüsselpositionen der staatlichen Leiter beim Durchsetzen kultureller Prozesse in den Kollektiven, die sie leiten; Hinweise auf die Erweiterung der Arbeiterfestspiele durch Betriebsfestspiele, ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleiche und die Bezirksfestspiele; hohe Aktivität volkskünstlerischer Gruppen und der Berufskünstler und nicht zuletzt die ständige Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie.

Wenn ich bewußt von diesen Ausführungen zur Beantwortung der ersten Frage übergehe, die ich präzi-

sieren möchte: „Was verstehen wir unter Kultur vom Standpunkt des Marxismus-Leninismus?“, so aus dem Grunde, weil sie unsere Kulturpolitik konkret faßbar und erkennbar machen. Gehen wir vom Inhalt der Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht sowie von den Verpflichtungen der Kollektive in ihren Kultur- und Bildungsplänen aus, so verstehen wir unter dem Begriff Kultur die Vervollkommnung des menschlichen Daseins durch schöpferische Veränderung der Natur und der Gesellschaft zu menschlichen Zwecken und die dadurch erzielte Pflege und Veredlung des Menschlichen im gesellschaftlichen und individuellen Leben. Wir verstehen unter Kultur immer vom Menschen Geschaffenes, dem Menschen und seiner Gesellschaft Nutzendes. Es gibt keine Kultur ohne den Menschen.

Genosse Staufenberg sagt dazu:

„Der Marxismus-Leninismus versteht unter Kultur die materiellen und geistigen Erzeugnisse menschlichen Schöpferiums als Äußerung des Entwicklungsgrades der praktischen, intellektuellen, sittlichen und ästhetischen Fähigkeiten und Bedürfnisse, den Prozeß der Vervollkommnung des Menschen selbst durch seine schöpferischen Umweltveränderungen zu menschlichen Zwecken, seine Bildung und Erziehung; die ideologische Widerspiegelung dieser Prozesse in den verschie-

densten Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins (ganz besonders in den Künsten); die Formung des geistigen Lebens und des weiteren auch die erreichte Entwicklungsstufe des Zusammenwirkens seiner zielgerichteten Fähigkeiten mit den objektiven Gesetzen der Natur und der Gesellschaft in seiner Praxis.“

Frage:

Welche Hauptaufgaben stellen wir im Lenin-Jahr zur weiteren Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens unseren Werktätigen?

Antwort:

Ausgehend vom langfristigen Arbeitsplan der Betriebsparteiorganisation fand Ende Oktober 1969 eine Parteileitungssitzung statt, die die Aufgaben der politischen Massenarbeit im Lenin-Jahr festlegte. Die Versammlung der Vertrauensleute am 18. Dezember 1969 verabschiedete die zentrale Wettbewerbskonzeption.

Beide Dokumente dienen der Lösung unserer volkswirtschaftlichen Aufgaben im Jahr 1970. Sie sind Ausgangspunkt für den Plan zur Durchsetzung geistig-kultureller Prozesse im WF für die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten. In den Dokumenten sind die Hauptaufgaben programmatisch umrissen. Auf Grund der Vielfalt der Aufgaben schlage ich der Redaktion vor, ständig darüber zu berichten und unsere Betriebszeitung stärker als bisher als kollektiver Organisator, Propagandist und Agitator für die Lösung geistig-kultureller Prozesse einzusetzen.

Zum Schluß einige Schwerpunkte bei der Weiterentwicklung des geistig-kulturellen Lebens im Lenin-Jahr:

**Erstens:** Vertiefen der weltanschaulichen Bildung, besonders durch das systematische Studium der Werke Lenins (siehe Veranstaltungsprogramm des Kulturhauses).

**Zweitens:** Monatlicher Erfahrungsaustausch über die Erfüllung der Kultur- und Bildungspläne in einem im Kulturhaus aufzubauenden Schrittmacherzentrum.

**Drittens:** Betriebsfestspiele mit neuen Qualitätsmerkmalen auf der Basis der ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiche. Den Kennziffernspiegel stellen wir allen Kollektiven zu.

**Viertens:** Vorbereiten einer Lenin-Matinee und Einstudieren des zentralen Festprogramms zum 25. Jahrestag des WF mit unseren volkskünstlerischen Gruppen.

**Fünftens:** Erweiterung der ehrenamtlichen Mitarbeit durch Aufbau arbeitsfähiger Kulturkommissionen auf AGL-Ebene, Stabilisierung der Kulturkommission der BGL, Schulen der Kulturobleute, Entwickeln einer zentralen Klubkommission und des WF-Jugendklubs, Bildung eines Gaststättenbeirates und systematische Zusammenarbeit mit dem Klub der Werktätigen in Oberschöneweide.

**Sechstens:** Im zentralen Kulturplan 1970 sind die Schwerpunktaufgaben für die sozialistischen Kollektive, für die staatlichen Leiter sowie der Leistungsvergleich des Kulturhauses und der Gewerkschaftsbibliothek im Lenin-Jahr enthalten. Nach sorgfältiger Vorbereitung ist geplant, Mitte Februar 1970 auf einer Kulturaktivtagung unseres Betriebes die angeführte Problematik zu beraten und als Arbeitsprogramm zu bestätigen.

## Einmal hinter die Kulissen geschaut

Wir versprochen in der vorigen Ausgabe, etwas aus dem Kinderprogramm der Arbeit des Kulturhauses zu berichten. Im Zusammenhang mit einigen kritischen Hinweisen der Kollegin Haberland, Leiterin des Kindergartens „Olga Benario“, tauchte diese Frage auf („WF-Sender“ Nummer 36/69). Vierzehn Tage später beantwortete Klubhausleiter Karl Aschrich ausführlich die berechtigten Hinweise der Kollegin Haberland und teilte den Lesern mit, daß im Lenin-Jahr 1970 viele interessante Vorhaben mit den Kindern geplant und vorbereitet sind.

Gemeinsam mit der Leitung der Kindereinrichtungen im Betrieb, mit dem Schulklub der 20. Oberschule Köpenick, mit der Leitung der Pionierorganisation der Patenschule und in Verbindung mit der Kommission für sozialistische Erziehung der Kinder bei der BGL entwickelten die Verantwortlichen ein reichhaltiges

Programm, aus dem wir nur einiges nennen. Dazu gehören z. B.: ein Kinderfasching der Patenschule, eine Veranstaltung über Verkehrserziehung mit der Volkspolizei-Inspektion Köpenick, Besuche der Puppenbühne des Zentralhauses der Jungen Pioniere „German Titow“, Freundschaftstreffen mit Soldaten der Nationalen Volksarmee und der Sowjetarmee, Festveranstaltungen zum Internationalen Kindertag, ein Tag der Patenbrigaden, Zusammenkünfte mit vietnamesischen Freunden im Sinne der internationalen Solidarität, eine Literaturveranstaltung mit Kinderschriftstellern, eine Ausstellung von Kinderzeichnungen mit Unterstützung des Mal- und Zeichenzirkels, außerdem viele Freundschaftstreffen zu den verschiedensten Anlässen und Festtagen.

Doch lassen wir es mit der Aufzählung genug sein. Über Qualität

und Inhalt der Tätigkeit des Kulturhauses entscheiden letztlich die Veranstaltungen selbst. Darüber können

wir im Laufe des Jahres hoffentlich recht oft in Wort und Bild im „WF-Sender“ berichten.



# Lippenbekenntnisse oder Taten?

„Dem Frieden die Freiheit“; dieser Solidaritätsgedanke bewegte gerade im Dezember, dem Monat der Solidarität mit Vietnam, viele DDR-Bürger. Das bewiesen die Ergebnisse der Solidaritätskonzerte des Deutschlandsenders. Auch die Werktätigen des WF und des gesamten Industriezweiges haben ihren Anteil an den bisherigen Solidaritäts-Stafetten.

Im Auftrage des sozialistischen Kollektivs „Vietnam“ übermittelte uns Kollegin Gisela Knospe dazu einige offene Worte:

Den Anstoß, etwas zum Problem der Solidarität mit den um ihre Frei-

heit kämpfenden Völkern zu sagen, erhielten wir bei der Verteidigung des neuen Brigadevertrages am 13. Dezember 1969. Die in der Richtlinie für die Brigadeverpflichtungen gegebene Empfehlung, eine Solidaritätsspende in Höhe von etwa oder wenigstens 15 Prozent des FDGB-Beitrages zu leisten, führte in einigen Kollektiven zur Diskussion. Trotz hervorragender Beispiele der aktiven Solidarität vieler Kolleginnen und Kollegen im Werk gibt es immer wieder ungeklärte Fragen dazu. Wir sind der Meinung, jeder einzelne muß vom tiefen Sinn der Soli-

daritätsbewegung überzeugt sein. Das gehört zur sozialistischen Persönlichkeit wie eine hohe Arbeitsmoral.

Geht man von der Richtlinie aus, so ist bei einem Bruttoverdienst von 440 bis 520 Mark ein FDGB-Beitrag von 6 Mark zu zahlen. Die sich daraus ergebende Solidaritätsspende würde bei 90 Pfennig liegen. Ist das zuviel? – Angesichts der barbarischen Leiden, die die USA-Aggressoren den Menschen zufügen, und der hohen, unbesiegbaren Kampfmoral des vietnamesischen Volkes nimmt es sich eher recht bescheiden aus!

Damit niemand auf den Gedanken kommt, wir reden nur, hier einige Fakten: Seit August 1966 spendet unsere Brigade monatlich eine feste Summe, die 34 Prozent des FDGB-Beitragsaufkommens entspricht. Wir überzeugten die Kolleginnen und Kollegen vom Sinn und Inhalt der Solidarität, und so gibt jeder von sich aus mehr als das Doppelte von dem, was in der erwähnten Richtlinie empfohlen ist.

Ohne Zweifel vertieften sich unsere freundschaftlichen, brüderlichen Gefühle für das vietnamesische Volk durch den engen Kontakt mit den in unserem Werk als Praktikanten arbeitenden vietnamesischen Freunden. Tag für Tag erleben wir, wie sie beharrlich lernen und arbeiten, wie fest sie vom Sieg ihres Volkes überzeugt sind. Das führte auch bei uns zu manch unerwarteter Initiative. So brachten die für die Wandzeitung verantwortlichen Kollegen im Monat Dezember neben den Artikeln zum Thema „Solidarität“ ein leeres weißes Blatt an. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Brigademitglieder darauf Namenszug und Spendensumme eintrugen, ohne besonders dazu aufgefordert zu sein. Sie hatten den Solidaritätsgedanken richtig begriffen. Als Sonderspende übergaben wir 61 Mark. Diesem Beispiel folgte dann das Kollektiv „Albert Schweitzer“ aus der Röhrenvorfertigung.

Wir sind der Meinung, daß auch in vielen anderen Kollektiven neue Initiativen zu wecken sind, die dem Solidaritätsgedanken als Grundprinzip unserer Politik entsprechen.

Die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk spielt in der Erziehung der Jugend im Polytechnischen Zentrum des Werkes eine große Rolle. So gestalteten die Lehrmeister Werner Müller und Klaus Görn (Foto links) den Gedanken der Solidarität

Foto: Gerhard Lange



## Jubilare

Herzlichen Glückwunsch den Kolleginnen und Kollegen, die in diesen Wochen ihr 20jähriges Betriebsjubiläum feiern. Zu ihnen gehören: Herta Giese (WGM 1) und Siegfried Freiberg (TAF 2).

Zum 12jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir: Senta Pflüger (TAF

2) und ihr 5jähriges Betriebsjubiläum feiern: Peter Stein (TAM 3), Walter Zschomler (TAM 3), Rita Riebel (DG 4), Carmen Malik (DS), Hans Praetsch (DS), Edgar Viebig (VAS 3), Inge Scholz (RG 3), Christel Bensch (RG 2), Ingrid Neuhaus (RG 1), und Ilse Strogies (BÖ).

Wir wünschen allen Genannten weiter viele Erfolge sowie Gesundheit und Wohlergehen.

## Rechts fahren und . . .

Wichtige Voraussetzung für einen sicheren und zügigen Verkehrsfluß auf den Straßen ist die deutliche Benutzung der rechten Fahrbahnseite. Wer nicht rechts fährt, schränkt den zur Verfügung stehenden Verkehrsraum unnötig ein. Bei Gegenverkehr sind dann Ausweichmanöver erforderlich, die zur Gefährdung der Verkehrssicherheit führen können. Das ist besonders der Fall, wenn man sich an eine solche Fahrweise gewöhnt hat und die auch in den Kurven und an anderen unübersichtlichen Stellen beibehält. Durch zu spätes oder zu plötzliches Ausweichen kommt es oft zu Verkehrsunfällen.

Im Sommerhalbjahr 1968 ereigneten sich auf den Straßen der DDR 2249 Verkehrsunfälle durch Nichteinhalten der rechten Fahrbahnseite.

Mit der konsequenten Einhaltung

der rechten Fahrbahnseite erleichtert man Überholmanöver der schnelleren Fahrzeuge. Der Überholende kann aus der eindeutigen Fahrweise des Überholten schließen, daß seine Überholabsicht erkannt wurde. Das Einhalten der rechten Fahrbahnseite kommt auch der Sicherheit des Gegenverkehrs zugute; es schafft Möglichkeiten zum Überholen von Zweiradfahrzeugen, der Straßenverkehr wird flüssiger.

Fährt jeder scharf rechts, sind auf manchen Straßen bis zu drei Fahrspuren möglich. Die Straße wird also breiter. Langsam fahrende Fahrzeuge verursachen viele Überholmanöver. Sie engen nicht nur die Fahrbahn ein, sondern stauen auch den Verkehr. Für sie gilt deshalb ganz besonders: rechts fahren!

Verkehrssicherheitsaktiv



Woche vom 26. bis 30. Januar 1970

Essen zu 0,70 Mark

Montag: I. und II. Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Brot

Dienstag: I. Lungenhaschee, Kartoffeln, Gurke; II. Hering nach Hausfrauenart, Kartoffeln, Krautsalat

Mittwoch: I. geschmorte Nieren, Reis, Krautsalat; II. Rinderbraten, Möhren, Kartoffeln

Donnerstag: I. Hammelbraten, Kartoffeln, grüne Bohnen; II. Hackbraten, bayrisch Kraut, Kartoffeln

Freitag: I. eineinhalb gekochte Eier, Specksoße, Kartoffeln, rote Bete; II. ein Teller Suppe, Kartoffelpuffer

Essen zu 1,- Mark

Montag: Schweinebraten, Grünkohl, Kartoffeln

Dienstag: Sülze nach Hausfrauenart, Röstkartoffeln, Gurke

Mittwoch: Rinderroulade, Rotkohl, Kartoffeln

Donnerstag: Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Brot

Freitag: Fischröllchen, Kräutersoße, Kartoffeln, Krautsalat, Kompott

Schonkost zu 0,70 Mark

Montag: Rinderroulade, Möhren, Kartoffeln

Dienstag: Lungenhaschee, Kartoffeln, Salat von grünen Bohnen

Mittwoch: Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Pudding mit Saft

Donnerstag: Gulasch, Reis, Apfelmus

Freitag: Fisch gedünstet, Kartoffelbrei, Stachelbeerkompott

Änderungen vorbehalten – Werkspeisung

## Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb für uns plötzlich und unerwartet am 17. Dezember 1969 unser Kollege

Kurt Schildwach.

Er war langjähriger Mitarbeiter im Betrieb und seit einigen Jahren als Objektleiter im Sportgelände Adlershof tätig.

Wir werden ihn nicht vergessen und sein Angedenken in Ehren halten.

Die Kolleginnen und Kollegen  
der Abteilung kulturelle und soziale Einrichtungen

## Aus der Postmappe

### Vielen Dank!

Liebe Redaktion des „WF-Senders“!

Auf diesem Wege bedanke ich mich bei der BGL recht herzlich für das Weihnachtspäckchen. Gleichzeitig danke ich der Redaktion für die regelmäßige Zusendung der Betriebszeitung. Es ist immer wieder eine große Freude für mich, etwas Neues über das Werk zu lesen.

Ich wünsché der Redaktion und allen Kollegen und Genossen im WF ein recht erfolgreiches und gesundes Jahr 1970.

Otto Kuschel und Frau

Zum Jahreswechsel möchte ich nicht versäumen, Ihnen für die ständige Zusendung des „WF-Senders“ herzlich zu danken. Seien Sie versichert, daß ich die Zeitung immer mit großem Interesse lese und mich über alle Erfolge des Werkkollektivs freue. Bei vielen Artikeln stelle ich fest, daß sich schon so manches im Werk verändert und wesentlich verbessert hat, seitdem ich weg bin.

Ich wünsché dem Kollektiv weiter Erfolge sowie Ihnen und allen Kolleginnen und Kollegen des Werkes ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr 1970.

Karl Straßburger

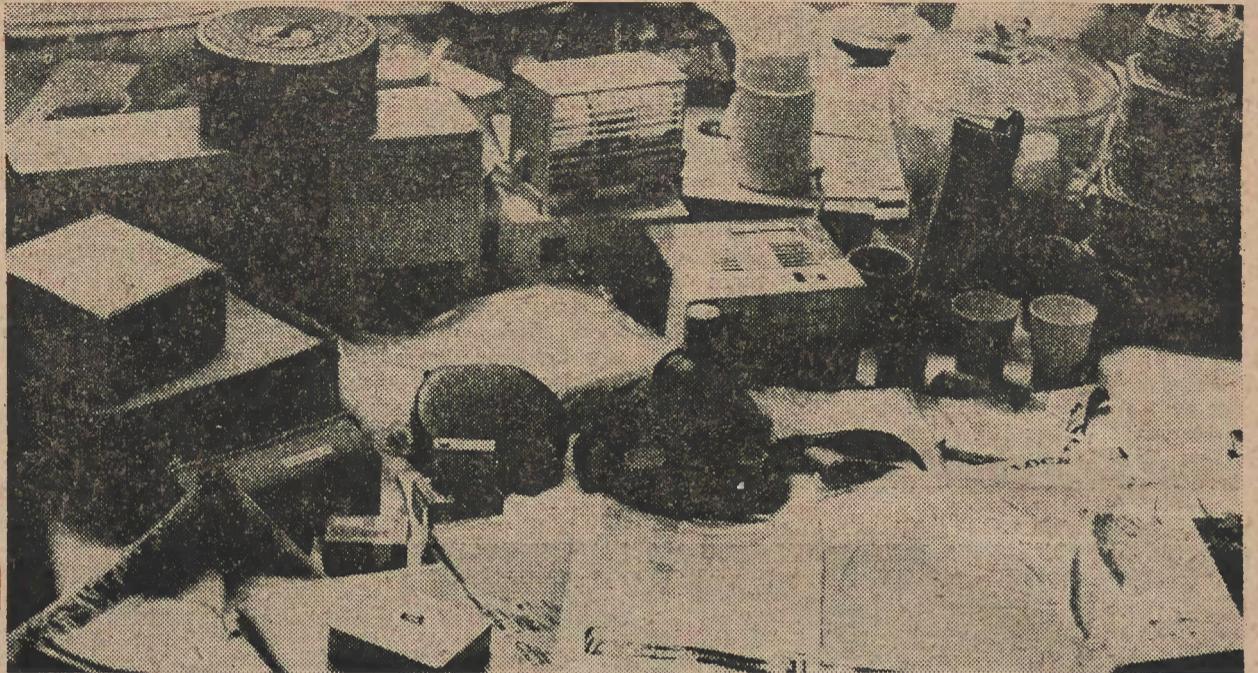
### Einige Verse zum Abschied

Ganz selbstverständlich ist es in den Arbeitskollektiven, daß sie ihre Kollegen, die nach langjähriger Tätigkeit aus dem Werk ausscheiden, um in ihren verdienten Ruhestand zu gehen, herzlich verabschieden. So auch die Mitarbeiter des Bereichs Technik im Werkteil Röhren. Vor wenigen Tagen sagten sie ihrem beliebten Kollegen Franz Wenzel auf Wiedersehen und widmeten ihm zum Abschied aus dem Werk diese netten Verse:

Mein lieber Franz, hör nochmal zu,  
ab morgen hast Du Deine Ruh',  
hast Dich genug in Deinem Leben  
mit vieler Arbeit abgegeben.  
Drum sei gescheit, mach klar Dein Boot  
und steuere ins Morgenrot.  
Die Zukunft soll nur Schönes bringen,  
und was Du tust, soll Dir gelingen!

### Übrigens ...

... der „WF-Sender“ erscheint in diesem Monat insgesamt viermal – am 9., 16., 23. und 30. Januar. Künftig finden Sie jeweils am Ende des vorhergehenden Monats den Hinweis für den kommenden. Damit wollen wir den Kolleginnen und Kollegen helfen, die den „WF-Sender“ immer für einen Monat im voraus kassieren.



## Gedanken zu einem Bild

### Eine kleine Auswahl aus den Zuschriften zum Preisausschreiben

Larissa Lushina, die sympathische Schauspielerin aus der Sowjetunion, zeigte uns im mehrteiligen Film „Dr. Schlüter“ ihr großes Können. Es gelingt mir jedoch nicht mehr, meine Eindrücke über diesen Film zu schildern, da inzwischen viele gute Streifen im Fernsehfunk zu sehen waren wie „Wege übers Land“, „Hans Beimler, Kamerad“ und andere.

Stärker sind meine Erinnerungen an den Freundschaftsbesuch im Juni des Jahres 1966, als Larissa und Kosmonaut Pawel Beljajew das WF besuchten. Es herrschte eine Atmosphäre deutsch-sowjetischer Freundschaft, die sich bis heute im Werk immer weiter festigte. So erhielten zum 20. Jahrestag der Republik elf Brigaden den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Lieselotte Drobig  
Sachbearbeiterin

Bei einer so charmanten Frau, wie die abgebildete Larissa Lushina kommen einem Mann viele Gedanken, doch die dürften nicht Gegenstand des Preisrätsels sein. Die Gedanken darüber hinaus umfassen gleich verschiedene Gebiete. Da tauchen welche auf, die sich mit Filmen beschäftigen, die zur frühen sowjetischen Filmproduktion gehören, die den Regisseuren heute noch Vorbild sind – Filme aus der jüngsten Zeit, die den Weg um die Welt antraten. Deutsch-sowjetische Gemeinschaftsproduktionen kommen mir ins Gedächtnis sowie Fernsehsendungen, in denen Larissa Lushina mitwirkte, die lange Zeit Gegenstand interessanter Diskussion waren. Man denkt an Moskau, Gemäldegalerie, an den Freundschaftsbesuch der Lushina mit dem sowjetischen Kosmonauten Pawel Beljajew, an sowjetische Kunst und Wissenschaft ganz allgemein.

Ein Blick auf die Preise, die unsere Gewinner im dreiteiligen Preisausschreiben der Betriebszeitung erhielten. Beim Ausgeben der vielen kleinen und größeren Aufmerksamkeiten erlebten wir sehr nette Augenblicke, denn fast alle freuten sich über ihren Gewinn. Nachmals Dank allen fürs Mitraten und vor allem den Mitgliedern der Jury, die wohl die meiste Arbeit beim Auswerten hatten

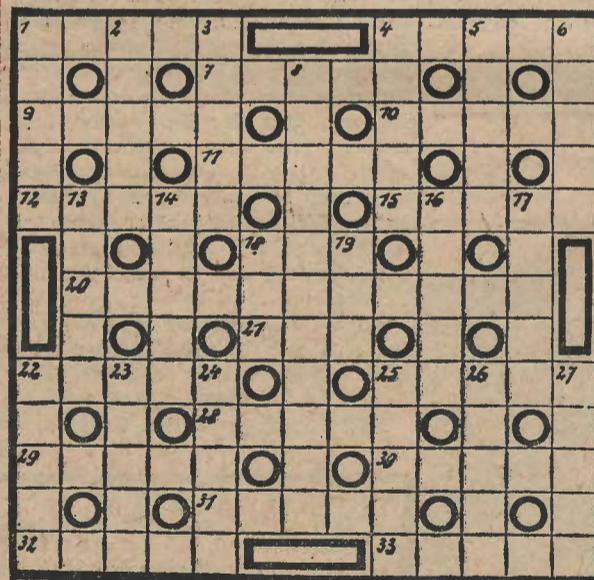
Foto: Gerhard Lange

Man denkt an schwere Zeiten – Krieg, Nachkrieg, Aufbau und Freundeshilfe – man denkt an die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit.

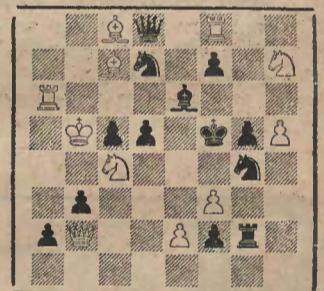
Fritz Becker  
Schlosser

In der nächsten Ausgabe veröffentlichen wir weitere „Gedanken zu einem Bild“.

## Kreuzworträtsel



**Waagrecht:** 1. Stadt in der Türkei, 4. nordfriesische Insel, 7. treibende Kraft, 9. Gewichtseinheit, 10. Zustand und Farbe der Haut, 11. Lobrede, 12. unbeweglich, 15. Vakuum, 18. weiblicher Vorname, 20. Beliebtheit, 21. Fluß in Thüringen, 22. Sternbild am nördlichen Himmel, 25. Landstreitkräfte, 28. Stadt im Rheinland, 29. Zwiebelpflanze, 30. Schweifstern, 31. größter italienischer Dichter, 32. Wundmal, 33. feingeschliffenes Stahlblech.  
**Senkrecht:** 1. vieläugiger Riese der griechischen Sage, 2. Papagei, 3. Finkenvogel, 4. Hauptform der landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaft in der UdSSR, 5. Aufeinanderfolge, 6. Sprungunterlage, 8. dänischer Bildhauer, 13. Tischdecke, 14. schwarzes Pferd, 16. eine organische Verbindung, 17. Nagetier, 18. orientalischer Männername, 19. Körperteil, 22. Empfangsraum, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Ankerplatz, 25. Schiffszubehör, 26. Gebärdenspiel, 27. Sommerfrische in Oberbayern.



Dr. H. Selb

entnommen aus Grasemann „Problem Schach“ 1959

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kb5, Db2, Ta6, Tf8, Lc7, Lc8, Sc4, Sh7, Be2, f3, h5.  
Schwarz: Kf3, Dd8, Tg2, Le6, Sd7, Sg4, Ba2, b3, c5, d5, f2, f7, g3.

Auflösung aus Nr. 1

(Rösselsprung-Königszug)

Weltlauf.

Hat man viel, so wird man bald noch viel mehr dazubekommen. Wer nur wenig hat, dem wird auch das wenige genommen.

Wenn du aber gar nichts hast, ach, so lasse dich begraben – Denn ein Recht zum Leben, Lump, haben nur, die etwas haben.

(Heinrich Heine)

WF-Sender

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann; Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E. Zimmer 4506. Telefon 63 27 41. Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.